

A ALLGEMEINES

AP INFORMATIONSWESEN; ARCHIVE, BIBLIOTHEKEN, MUSEEN

APC Museen; Museumswesen

Deutschland

Deutsches Museum <München>

1933 - 1945

- 12-1** *Das Deutsche Museum in der Zeit des Nationalsozialismus*
: eine Bestandsaufnahme / hrsg. von Elisabeth Vaupel und Stefan L. Wolff. Unter Mitarb. von Dorothee Messerschmid-Franzen. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2010. - 710 S. : Ill., graph. Darst. ; 23 cm. - (Abhandlungen und Berichte / Deutsches Museum ; N.F. 27). - ISBN 978-3-8353-0596-0 : EUR 39.90
[#1383]

Der hier zu besprechende Band - bescheiden mit „Bestandsaufnahme“ unternimmt - bietet einen ganz vorzüglichen Überblick über die Geschichte des im deutschen Raum lange Zeit einzigartigen und hochinnovativen Münchner Museums während der NS-Zeit; gleichzeitig ist er eine Fundgrube auch für sehr konkrete Fragestellungen. Wer die gründliche Lektüre der einzelnen Beiträge scheut, wird in der von den beiden Herausgebern und Helmuth Trischler verfaßten kompetenten und auch konzeptionell anspruchsvollen Einleitung orientiert; sie bindet zudem die teilweise disparat wirkenden Beiträge auf überzeugende Weise zusammen.

Das 1903 gegründete, zwar durch das Land Bayern und die Stadt München teilfinanzierte, aber an sich nicht-staatliche Museum, das vor allem im letzten Jahr des Zweiten Weltkrieges durch Bombenangriffe erheblich in Mitleidenschaft gezogen wurde, gelangte in seine reichsweit einmalige Position, weil es auf ein „weitgespanntes Netz von Kontaktpersonen in Politik, Industrie, den verschiedenen Institutionen, Vereinen und Verbänden sowie Wissenschaftlern“ zurückgreifen konnte. Durch diese Unterstützung von Vielen konnte es „seinen Anspruch auf politische Neutralität und strikte Wissenschaftlichkeit“ weitgehend wahren - bis 1933. Die Autoren des Bandes gehen der Frage nach, ob sich die „Ruhmeshalle für die Wissenschaft und Technik“, wie das Museum mit ironischem Seitenblick auf die bayerische Walhalla hoch über der Donau auch genannt wurde, diese Unabhängigkeit während des Dritten Reiches erhalten konnte. Welche Konzessionen wurden gemacht? Daß einfach gestrickte Legenden, wie sie die Protagonisten

des „dreidimensionalen Lehrbuchs“, das das Deutsche Museum immer auch sein wollte, in den ersten Jahrzehnten nach 1945 strickten, eine simple apologetische Funktion hatten und nicht den tatsächlichen Konstellationen entsprachen, ist evident. Davon, daß Behauptungen einer „apolitischen Grundhaltung des Museums“ oder gar Stilisierungen der Einrichtung zu einem „Ort der Widerständigkeit“, der „bei den NS-Machthabern sehr unbeliebt gewesen“ sei, nicht den Tatsachen entsprechen konnten, zeugt bereits der relativ hohe Grad der Parteimitgliedschaft: Etwa ein Drittel der Belegschaft gehörte der NSDAP an. Wie weit jedoch ging die Anpassung?

Um der Frage nach Kontinuitäten und Brüchen auf der personellen, institutionellen und konzeptionellen Ebene nachgehen und diskutieren zu können, ob und wie stark durch den NS-Rassismus sowie die Aggressions- und Expansionspolitik des Hitler-Regimes „spezifische Richtungsimpulse und Beschleunigungen“ initiiert wurden, erweitern die Autoren den Untersuchungszeitraum über die Epochenzäsuren von 1933 bzw. 1945 hinaus auf grob die Jahre zwischen 1925 und Ende den Sechzigern. Je nach Untersuchungsgegenstand fallen die Antworten unterschiedlich aus. So stellte sich z.B. die Frage nach der Einführung des Führerprinzips gar nicht erst, da der „autokratisch herrschende“ Gründer des Museums, Oskar v. Miller „alle Entscheidungsstrukturen ohnehin auf seine Person zugeschnitten hatte. Ebenso habe sich, wie Wolfgang König konstatiert, die Grundtendenz des Museums, die nationale Dimension technischer Meisterwerke herauszukehren, und ebenso der um herausragende Techniker und Naturwissenschaftler getriebene Geniekult „gut mit nationalsozialistischem Chauvinismus und Heroenkult“ vertragen. Gleichzeitig erlaubte es das hohe Renommee der Einrichtung, die bis 1933 beobachtbare Ausstellungspraxis weitgehend auch danach beizubehalten, und allzu plumpe Versuche direkter Einflußnahme abzuwehren. So sei die Sonderausstellung über *Neue Werkstoffe* keine stromlinienförmig auf die autarkistische Werk- und Rohstoffpolitik zugeschnittene Propagandaschau gewesen, wie Elisabeth Vaupel feststellt. Demgegenüber nahm die 1938 eröffnete Kraftfahrzeug-Abteilung sowie Straßenbau-Abteilung, die zwischen 1938 und 1940 mehrfach aktualisiert wurde, unter dem Einfluß Fritz Todts starke Züge einer Werbekampagne für die nationalsozialistischen Motorisierungspolitik und den vom Regime inaugurierten Autobahnbau an, so Bettina Gundler. Andere Autoren nehmen sich weiterer Abteilungen oder einzelner Exponate, der Bibliothek, der Erweiterungsbauten oder der leitenden Persönlichkeiten an. Wieder andere Aufsätze sind einzelnen Erfindern gewidmet. So beschreiben Helmuth Trischler / Hans Holzer die rassistisch motivierte Verdrängung des Automobil- und Flugzeugpioniers Edmund Rumpler ab 1933 - und seine späte Wiederentdeckung seit den achtziger Jahren. Ein weiteres Themenfeld sind die Sonder- und Fremdausstellungen, darunter ein informativer Aufsatz über die Ausstellung *Der ewige Jude* von Wolfgang Benz.

Allein angesichts der großen Zahl der Themen und Aspekte, die in dem Band angesprochen werden, läßt sich die Frage nach der Bereitschaft der Protagonisten, sich in das NS-System einbinden zu lassen, und nach der Affirmation ‚des Nationalsozialismus‘ nicht pauschal beantworten. Hinzu tritt,

daß das NS-Herrschaftssystem in rivalisierend Machtblöcke zerfiel und die Nationalsozialisten vor wie nach 1933 keine geschlossene Ideologie ausbildeten. Zudem hat es auch vor 1933 und ebenso nach 1945 keinen von der politischen ‚Außenwelt‘ abgeschirmten Bereich gegeben. Unter dem Strich, so resümieren Trischler / Vaupel / Wolff ihren schonungslosen und gleichzeitig differenzierten Blick auf die Innenwelt des Deutschen Museums, komme man angesichts zahlreicher offensichtlicher „Verwicklungen“ in das NS-System dennoch nicht umhin, in Anlehnung an Herbert Mehrrens von „Kollaborationsverhältnissen“ zu sprechen, die sich zwischen dem Museum sowie den zentralen Akteuren der Einrichtung und dem Regime ausgebildet hätten.

Nicht nur derjenige wird auf den Band von Vaupel / Wolff zurückgreifen, der sich kompetent und differenziert über das Deutsche Museum während der NS-Diktatur informieren lassen will. Der Band, der auch aufgrund eines elaborierten Registers ausgesprochen benutzerfreundlich ist, bietet darüber hinaus wichtige Schlaglichter auf die Wissenschafts- und Technikgeschichte des 20. Jahrhunderts überhaupt.

Rüdiger Hachtmann

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz325843562rez-1.pdf>